

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Herrn Goulards, Königl. Französischen Raths,
Bürgermeisters der Stadt Alet, Professors und
königlichen Demonstrators der Wundarzneykunst, wie
auch königlichen Demonstrators der Zergliederungskunst
im ...**

Goulard, Thomas

Lübeck, 1773

VD18 90514874

Auszug aus Herrn Goulards Zueignungsschrift an den Herzog von
Richelieu und Fronsac, [...]

urn:nbn:de:gbv:45:1-11235

Auszug
aus Herrn Goulards
Zueignungsschrift
an den
Herzog von Richelieu
und Fronzac,

Pair und Marschall von Frankreich, Ritter der königlichen
Orden, und Oberkammerjunker Sr. Majestät, wie auch
Generallieutenant und Statthalter in Ober- und
Nieder- Guyenne.

Unter die Mißbräuche, welche die Mode geheis-
liget hat, kann man die überall eingeführte
Gewohnheit zählen, bey den äusserlichen Ent-
zündungen erweichende Mittel zu gebrauchen. Diese
Krankheiten sind eine Sache von solcher Wichtigkeit
und solchem Umfange, daß sie meine Aufmerksamkeit
auf eine ganz besondere Art auf sich gezogen haben;
und ich habe mir große Mühe gegeben, die Gefahr
und den Schaden, der aus den gewöhnlichen Hei-
lungsarten entstehet, ins Licht zu setzen. Ich
schmeichle

schmeichle mir, G. H., daß sie meine Gründe, insonderheit aber die Beobachtungen, womit ich dieselben unterstütze, eben sowol für überzeugend erkennen werden, als sie bereits von vielen Meistern der Kunst dafür erkannt worden sind, die nicht allein in diesem, sondern auch in vielen andern Stücken sowol meine Begriffe, als meine Methode angenommen, welches aus den zahlreichen Beobachtungen erhellt, die sie mir mitgetheilt haben, und die, nebst den meinigen, den vornehmsten Inhalt dieses Buches ausmachen.

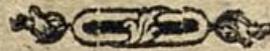
Ich greife auch noch einen andern, nicht minder gefährlichen und allgemeinen Irrthum an, als die erweichenden Arzneymittel. Dieß ist die Meynung, daß man den Zubereitungen vom Bley eine zurücktreibende Kraft beyzumessen will. Es giebt in der Chirurgie kein Vorurtheil, das so weit ausgebreitet und doch so übel gegründet wäre. Dieses zu beweisen, habe ich gar nicht nöthig, erst tiefe Vernunftschlüsse zu gebrauchen; denn ich kann einem jeden die Sache vor Augen legen, wenn ich ihm zeige, daß meine Arzneymittel, so bald sie in den Krankheiten der Haut, besonders wider die Krätze, gebraucht werden, sehr sichtbarlich die Ausbrüche vermehren, und die Materie augenscheinlich heraustreiben, anstatt sie hineinzutreiben, wie die zurücktreibenden Mittel thun müssen. Mehr als dritthalb tausend krätzigte Patienten, die binnen etwan drey Jahren in unserm Hospitale geheilt worden sind, lassen keinen Zweifel mehr übrig, daß meine Verbindemittel nicht das wahre Specificum wider diese Krank:

Krankheit, und nicht allein der ganzen Menge der gerühmtesten andern Mittel, sondern auch in vielen Betrachtungen so gar dem Schwefel vorzuziehn seyn sollten, welchen man gemeiniglich in dergleichen Fällen braucht. Die Gründe davon habe ich in dem Kapitel von der Krätze angezeigt. Wider die Flechten, sie mögen seyn von was für Art sie wollen, findet man ebenfalls kein unfehlbareres Hülfsmittel, als die Zubereitungen vom Bley, wovon ich mich aus Beobachtungen zu tausenden überzeuget habe; und alles, was ich von der Krätze gesagt, läßt sich vollkommen auf die Krankheiten von dieser letztern Art anwenden.

Aus den Beweisen, die ich von der vorzüglichen Zertheilungs- und Auflösungskraft der Zubereitungen vom Bley anführen könnte, will ich hier nur der alten Knochenanwüchse erwähnen, welche allen den Bindemitteln, die man bisher gebraucht hat, widerstanden haben. Sie, Gnäd. Herr, darf ich dieserwegen nur an einige überaus glückliche Curen erinnern, welche zu Genua, fast vor Ihren Augen, verrichtet worden sind, daran Sie selbst Antheil genommen, und die mir damals die schmeichelhaftesten Lobeserhebungen, sowol von Ihnen, als selbst von der Republik erworben haben, die mir, wie Ihnen, Gnäd. H., bekannt ist, die vortheilhaftesten Anerbietungen that, wenn ich in Ihre Dienste treten wollte.

Es giebt unter den Krankheiten, die bisher der Chirurgie widerstanden haben, besonders eine, die

den Patienten, unter den abscheulichsten Schmerzen und unaussprechlichen Martern, ins Grab stürzt, und dawider es so wenig Hülfsmittel giebt, daß es, seit des Hippokrates Zeiten, zur Regel worden ist, gar nichts daran zu thun. Dieses ist der Krebs. Nun hat man sich zu allen Zeiten der Zubereitungen vom Bley bedienet, nicht als eines Heilmittels, welches das Uebel gleich bey seinem Ursprunge, noch weniger aber, wenn es schon weit eingerissen ist, heben könnte, sondern bloß als eines Linderungsmittels, welches im Stande wäre, die grausame Heftigkeit der Schmerzen zu stillen, wenn die Geschwulst bereits in ein Geschwür ausgeartet, dieß heißt, wenn der Krebs offenbar da ist. Wie viel würde also nicht ein Arzneymittel werth seyn, womit man dieses Uebel in seiner Wurzel angreifen und es in der Geburt ersticken könnte? Nun findet sich dieses in meinen Verbindemitteln. Würdigen Sie, Gnädiger Herr, die Beobachtungen, die ich bey dem Artikel vom Krebse erzähle, des Durchlesens. Eine Sache, die für die Menschlichkeit so wichtig ist, ist es werth, daß sich Ihre Blicke dabey verweilen, und ich unterstehe mich zu sagen, daß sie Ihre Aufmerksamkeit verdient. u. s. w.



Vorrede



V o r r e d e.



Da mir von jeher die Männer vorzüglich verehrungswürdig gewesen sind, die nicht sowol ihre Ehre darin suchen, um durch ihre Schriften die Welt zu unterrichten, als vielmehr ihrem Vaterlande durch neue Erfindungen oder Verbesserungen nutzbar zu seyn; so glaube ich vor diesmal die Pflichten meines Berufs auf keine Weise besser erfüllen zu können, als wenn ich meinen Mitbürgern, und besonders den deutschen Bundesärzten, die chirurgischen Werke eines berühmten Goulards in einer Uebersetzung liefere. Ich halte zwar eine allzugroße Begierde zu neuen